

**Lesungen:** **AT:** Ps 8, 2-10 | **Ep:** Phil 2, 5-11 | **Ev:** Mt 21,1-9**Lieder:\***  
147, 1.2.4-6 Seele, mach dich heilig auf  
144 (WL) Du großer Schmerzensmann  
143, 1-4.6.7 Jesu, meines Lebens Leben  
130 O wir armen Sünder  
145, 6 Jesu, deine Passion**Wochenspruch:** Der Menschensohn muss erhöht werden, damit all, die an ihn glaube, das ewige Leben haben. Joh 3,14b-15\* Angaben nach Lutherisches Kirchen Gesangbuch (LKG); WL = Wochenlied

## Predigt zu Matthäus 27,45-46

*Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Was an Karfreitag auf Golgatha geschah, das war für viele, die Zeugen dieser Hinrichtung gewesen sind, eine Hinrichtung, wie sie nicht selten in jenen Tagen vorkam. Für die Soldaten des Pontius Pilatus war sie Teil ihres Dienstes. Für die Juden war sie einerseits ein Triumph über Jesus, andererseits erinnerte sie die Kreuzigung daran, dass sie unter römischer Besatzung lebten. Die Kreuzigung war eine Strafe, die allein von den Römern verhängt und vollzogen werden durfte. Bis zu einem bestimmten Zeitpunkt war nichts, was an diesem Tag geschah, ungewöhnlich. Um die neunte Stunde aber wurde alles ganz anders. Der, den sie an das mittlere Kreuz gehängt hatten und dessen Tod die größte Aufregung verursacht hatte, schrie noch einmal laut auf, bevor er verschied. Ja, um diese Stunde geschahen Zeichen und Wunder, die alles Volk in Angst und Schrecken versetzte. Der Vorhang im Tempel zerriss und die Sonne verfinsterte sich. Nun war nichts mehr so wie immer. Wir wollen uns nun wieder unter das Kreuz Jesu stellen und hören, was Jesus rief. Und wir wollen uns fragen, was dieses Wort am Kreuz bedeutet.

### **Warum hast du mich verlassen?**

- I. Das ist eine unergründliche Frage!**
- II. Das ist eine oft gestellte Frage!**
- III. Das ist eine tröstliche Frage!**

Wir können gar nicht vorstellen, welche Leiden Jesus am Kreuz erdulden musste. Was wird für ihn das schlimmste gewesen sein? Vielleicht die Schmerzen in Händen und Füßen, durch die die Soldaten Nägel getrieben hatten. Vielleicht auch der Kummer um seine Mutter oder der Durst, der ihn quälte. Auch der Spott, den die Leute unter seinem Kreuz mit ihm trieben, blieb Jesus nicht verborgen. Wie schmerzhaft ist es doch, wenn diejenigen, die man liebt, diese Liebe mit offenem Hass beantworten. Ja, dass alles gehörte zu seinem bitteren Leiden und Sterben.

Das Kreuzeswort, das wir heute aus Jesu Mund hören, lässt uns nun erkennen, was für ihn die wirkliche Not war. „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Bedenken wir doch, was es bedeutet, wenn Jesus diese Frage stellt. Von Gott und Welt verlassen, hing Jesus an seinem Kreuz. Die Einsamkeit, die ihn dieser Stunde überkam, können wir nicht begreifen. Unter seinem Kreuz stand die Welt voller Hass auf den, der sie in Gnade heimgesucht hatte. Die Welt stieß ihn voller Verachtung von sich. Juden und Heiden, die sonst erbitterte Feinde waren, verbanden sich in ihrem Hass gegen den ewigen Sohn Gottes. Und Gott? Auch er hatte Jesus verlassen. Und das war der größte Schmerz und die bitterste Not, unter der Jesus am Kreuz litt. Wir haben gar keine Vorstellung davon, was es heißt, von Gott verlassen zu sein.

Wir können es nicht fassen, was es heißt, wenn Gott all seine Gnade, seine Hilfe und seinen Schutz von einem Menschen abzieht. Wir wissen nicht was es heißt, von Gott vollkommen verlassen zu sein. Die Einsamkeit, die Jesus am Kreuz litt, ist keine Plage, keine Not dieser Welt. Alles, was auf dieser Erde lebt, lebt unter der Gnade und Gegenwart Gottes. Aus seiner Gnade und Fürsorge heraus besteht diese Welt und lebt jede Kreatur, die auf ihr zu finden ist. Gott lässt die Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte. Ja, er tut noch viel mehr! Denen, die ihn hassen, denen läuft Gott nach. Die vor ihm weglaufen ruft er zur Umkehr. Er stellt sich ihnen in den Weg, nur dass sie sich zu ihm wenden und nicht ohne ihn leben müssen. Das alles tut er auf dieser Welt. Alle Menschen leben im Bereich seiner Güte.

So bleibt es für uns eine unbegreifliche Frage, wenn wir Jesus am Kreuz rufen hören: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*“ Wenn Gott einem Menschen allen Halt, das ganze Licht seiner Gnade entzieht, dann ist das äußerste Finsternis, die es gibt. Da wo Gott nicht mehr ist, da wird Heulen und Zähneklappern sein, wie es Jesus selbst in seinen Gleichnissen gesagt hat. Was Jesus am Kreuz erlitt, waren im wahrsten Sinne des Wortes Höllenqualen. Diesen Abgrund des Leidens, diese Tiefe der Qual können wir mit unserem begrenzten Verstand nicht ergründen. Verlassen von Gott ist der ewige Tod, vor dem uns die Heilige Schrift so oft warnt. Ja, keiner unter uns soll je so tief fallen, wie Jesus am Kreuz erniedrigt wurde. Verdient hätte es jeder Mensch. Doch erduldet hat es Jesus am Kreuz. Und auch das bleibt uns unbegreiflich.

Der da am Kreuz von Golgatha hing, der hatte diese Strafe nicht verdient. Im Gegenteil, nie war ein Mensch so eng mit Gott verbunden, wie der Menschensohn Jesus Christus. In allem, was Jesus in seinen Erdentagen gesagt, getan und gedacht hatte, war er seinem himmlischen Vater gehorsam. Treu hat er seinen Dienst getan. Nun aber hing er von Gott verlassen am Kreuz. Und Gott? Er hat seinen Sohn verlassen. Der, der ihm am liebsten war, den hat er die schlimmste Strafe dulden lassen. Er entzog sich ihm vollkommen.

Warum hast du mich verlassen? Diese Frage bleibt uns unbegreiflich. Wir können nicht verstehen, was es heißt, dass ewige Gottessohn von seinem Vater verlassen war. Doch wir können es nur als wahres Geschehen glauben, weil Jesus es am Kreuz gesagt hat. Der Sohn Gottes war vom ewigen Vater verlassen. Im vollsten Sinn dieses Wortes war er verlassen, wie der Teufel und alle Verfluchten in der Hölle von Gott erlassen und verstoßen sind. Während Jesus am Kreuz hing war seine Seele voller Finsternis und Schrecken des ewigen Todes. Umso genauer wollen wir also diese Kreuzesworte hören: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* Das ist eine unergründliche Frage und

## II. Das ist eine oft gestellte Frage!

„Warum?“ Wer hat sich diese Frage noch nicht gestellt? Wahrscheinlich ist es die am häufigsten gestellte Frage auf dieser Welt. Und nicht selten geht sie direkt an Gott. „Warum hat Gott das zugelassen?“ „Warum greift Gott nicht ein?“ „Warum straft er mich?“ So fragen Sterbende, Trauernde oder Einsame. Nach dem „Warum“ fragen Leute, die das Weltgeschehen nicht verstehen können. Wie sollen sie Kriege, Katastrophen und persönliche Schicksalsschläge mit dem Glauben an Gott in Einklang bringen?

Jesus fragt am Kreuz: „Warum hast du mich verlassen?“ Was ist die Antwort auf diese Frage? Warum hat Gott seinen Sohn, das Liebste was er hatte, verlassen? Warum muss Jesus diese schwere Anfechtung, dieses bittere Leiden erdulden? Was ist zwischen Vater und Sohn geschehen, dass der eine den anderen verlässt? Was am Kreuz von Golgatha geschehen ist, kann uns Menschen nur in tiefes Erstaunen versetzen. Gott verlässt seinen Sohn, damit wir wieder bei ihm sind. Er wendet sich von Jesus ab, um sich so uns Menschen zuzuwenden. Die Frage ist nicht, was zwischen Vater und Sohn passiert ist, sondern was zwischen Gott und uns Menschen passiert ist. Die Antwort diese Frage beantwortet so manches „Warum?“ mit dem sich Menschen plagen. Gott fragt uns Menschen: Warum habt ihr mich verlassen? Warum seid ihr von mir weggelaufen? Warum lauft ihr in euer Verderben?

Was wir an Jesu Gottverlassenheit erkennen, ist letztlich das Ziel, auf das ein Mensch zusteuert, wenn er in seiner ablehnenden und feindlichen Haltung gegenüber seinem Schöpfer verharrt. Am Ende stünde die ewige Verdammnis, die ewige Gottverlassenheit, der ewige Tod. Das aber will der Vater nicht. Und darum hat er seinen Sohn mit der Strafe geschlagen, die wir verdient haben.

Warum? Diese Frage ist eine oft gestellte Frage. Was können wir nun antworten, wenn wir unter dem Kreuz standen und gehört haben, wie auch Jesus nach dem Warum fragte? Alles Leid dieser Welt hat seinen Grund nicht darin, dass Gott uns verlassen hat. Alles Leid gründet darin, dass die Menschen von Gott wegliefen und so alles Unheil auf sich zogen, unter dem sie bis heute leiden. Ja, wir leben in einer Welt, die wegen Schuld und Sünde durch und durch verdorben ist. Alles, was uns Not bereitet, alles, was uns bedrückt hat darin seine Ursache, dass wir Menschen uns von Gott losgesagt haben. Diese Welt ist hoffnungslos verloren und sie geht mit großen Schritten ihrem Ende entgegen. Je schlimmer es aber auf dieser Welt wird, umso öfter werden Menschen auch nach dem „Warum“ fragen. Dann ist es gut, wenn sie eine Antwort auf diese Frage bekommen. Diese Antwort finden sie am Kreuz, finden sie in den Worten, die Jesus am Kreuz gesprochen hat. Warum hast du mich verlassen? Gott antwortet: Weil ich dadurch die Menschen retten will. Sie sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Sie sollen sich meiner Gegenwart freuen, wenn ich einen neuen Himmel und eine neue Erde erschaffen habe. Als Christen, die wir diese Antwort kennen, dürfen wir nicht schweigen, wenn die Welt um uns herum nach dem Warum fragt. Auch Jesus hat so gefragt und deshalb haben wir heute Antworten für uns selbst und für unseren Nächsten. Warum hast du mich verlassen? Das ist wahrlich eine unergründliche Frage, wenn sie aus Jesu Mund gestellt wird. Es ist eine oft gestellte Frage von Menschen in dieser Welt. Und diese Menschen suchen nach den Antworten, die wir im Glauben an Jesus Christus haben. Diese Antworten können wir uns selbst geben, wenn wir in Anfechtung fallen mit diesen

Antworten können wir anderen helfen Als letztes wollen wir nämlich auch bedenken: Warum hast du mich verlassen?

### III. Das ist eine tröstliche Frage!

Wie tief die Qual und das Leid für Jesus waren, als er verlassen von Gott am Kreuz hing, dass können wir nicht begreifen. Aber wir können uns an ihm ein Beispiel nehmen. Daran, wie er mit dieser Not umgegangen ist. „Eli, Eli...“ So rief Jesus, als er in tiefster Anfechtung und Not war. „Mein Gott, mein Gott...“ Was bedeutet es, wenn Jesus so ruft? Dieses Wort am Kreuz war ein Gebet. Ja, in seiner Not, in seiner Anfechtung, die kein Mensch je erdulden musste, weiß Jesus doch, wohin er sich wenden muss. Er betet mit den Worten des 22. Psalms. Dieser Psalm war auf Jesus geschrieben und er beten ihn. Mein Gott! Ja, je größer die Not wird, in der er sich befindet, umso fester hält er an seinem Gott, an seinem himmlischen Vater fest. Mit diesen Worten klammert er sich an den, der allein die Macht hat, ihn aus seiner Qual zu erlösen. Jesu Gebet am Kreuz ist kein Murren oder gar ein Entsagen. Ganz im Gegenteil, je mehr Jesus aus dem bitteren Kelch trank, um so fester hat er sich an seinem Vater gehängt. So ist Jesus auch in seiner schwersten Anfechtung ohne Sünde geblieben und darin liegt nun der Trost und die Kraft, die jeder schöpfen darf, der selbst nach dem „Warum“ fragt.

Ja, auch Christen kommen in Lebenslagen, in denen sie meinen von Gott verlassen zu sein. Es ist eine schwere Anfechtung, wenn ein Christ an der Liebe und Gnade Gottes zweifelt, wenn er meint, Gott habe seine Hand von ihm abgezogen. Was nun, wenn Gottes Licht nicht mehr zu sehen ist, wenn sein Trost auszubleiben scheint? Dann gilt es Jesu Beispiel zu folgen. Gegen allen Zweifel, gegen alle Vernunft und Anfechtung gilt es, alle Not Gott zu sagen und seine Hilfe zu erbitten. Er ist unser himmlischer Vater und er allein kann helfen.

Jesus zeigt uns mit seinem Wort am Kreuz, wo wir Hilfe für unser Gebet finden können, wenn eigene Worte fehlen. Die Psalmen sind voll von Gebeten, in denen angefochtene Herzen nach Gottes Hilfe schreien. Ein Psalm mag uns dabei besonders in den Sinn kommen. Im Psalm 23 beten wir: „Der Herr ist mein Hirte...“. Und in einem der Verse dieses Psalms beten wir auch: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.“ Wer ist der Hirte, auf dessen Hilfe wir auch im finsternen Tal vertrauen wollen? Jesus ist dieser Hirte, denn er sagt von sich: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“ Jesus bleibt bei seinen Schafen. Jesus verlässt uns nicht. Das ist auch der Unterschied, zwischen seiner Gottverlassenheit am Kreuz und unserer Anfechtung, wenn wir nach dem Warum fragen und meinen, Gott sei fern von uns. Unsere Anfechtung ist ein Trugbild. Gott hat uns nicht verlassen, so finster das Tal auch aussehen mag. Unser Hirte ist mit seinem Schutz, mit seiner Liebe und Fürsorge bei uns. Diese Gewissheit dürfen wir haben. Dann können wir auch mit Paulus bekennen: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“

Gott schenke uns allen, dass wir diese Gewissheit und damit diesen Trost nie verlieren, auch nicht in Zeiten größter Anfechtung. Unser Wort vom Kreuz will uns diese Gewissheit

stärken. Weil Jesus von Gott verlassen war, rief er in seiner Not: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Diese Frage bleibt für uns unergründlich. Und doch gibt sie Antwort, wenn Menschen nach dem Warum fragen. Haben wir aber begriffen, wozu Jesus verlassen wurde, dann wird uns diese Frage Trost geben in allem, was wir auf dieser gefallen Welt noch zu dulden haben. Amen.

1. O wir ar - men Sün - der! Uns - re  
 Mis - se - tat, da - rin wir emp - fan - gen  
 und ge - bo - ren sind, hat ge - bracht uns  
 al - le in sol - che gro - ße Not, dass wir  
 un - ter - wor - fen sind dem e - wi - gen Tod.  
 Ky - ri - e e - le - i - son, Chris - te e -  
 le - i - son, Ky - ri - e e - le - i - son.

2. Aus dem Tod wir konnten / durch unser eigen Werk / nicht gerettet werden, / die Sünd war zu stark; / dass wir würdn erlöset, / so konnts nicht anders sein, / dass Gotts Sohn musst leiden / des Todes bittere Pein. / Kyrie eleison, / Christe eleison, / Kyrie eleison.

3. So nicht wär gekommen / Christus in die Welt / und an sich genommen / unsre arm Gestalt / und für unsre Sünde / gestorben williglich, / so hätten wir müssen / verdammt sein ewiglich. / Kyrie eleison, / Christe eleison, / Kyrie eleison.

4. Solche große Gnad und / väterliche Gunst / hat uns Gott erzeiget / ganz und gar umsonst / in Christus, seinem Sohne, / der sich gegeben hat / in den Tod des Kreuzes / zu unsrer Seligkeit. / Kyrie eleison, / Christe eleison, / Kyrie eleison.

5. Des sollen wir uns trösten / gegen Sünd und Tod / und ja nicht verzagen / vor der Höllenglut, / denn wir sind gerettet / aus Gefahr und Leid / durch Christ, unsren Herren, / gelobt in Ewigkeit. / Kyrie eleison, / Christe eleison, / Kyrie eleison.

6. Darum wolln wir loben, / danken allezeit / dem Vater und Sohne / und dem Heiligen Geist; / bitten, dass sie wollen / uns hüten vor Gefahr, / und dass wir stets bleiben / bei seinem heiligen Wort. / Kyrie eleison, / Christe eleison, / Kyrie eleison.